

Zum Gedenken an
Erich Kahn



* 6. April 1913 in Paderborn
† 2. September 1990 in Englewood, New Jersey

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Bernd Hammerschmidt
2017

flurgespräche

Mit diesem Beitrag¹ soll erinnert werden an den jüdischen Mediziner Erich Kahn. Er konnte angesichts der nationalsozialistischen Gesetzgebung sein Studium in Münster nicht abschließen und floh nach Südafrika. Dort erfuhr er, dass seine Eltern, seine Schwester und sein Onkel in Konzentrationslagern getötet wurden. In Südafrika und später in den USA arbeitete er besonders zum Wohl von benachteiligten Kindern.

Kindheit und Jugend

Erich Joseph Kahn wurde am 6. April 1913 in Paderborn in Westfalen als erstes Kind des jüdischen Kaufmanns Siegfried Kahn (* 24. Juli 1878 in Paderborn) und dessen Frau Meta, geborene Rothschild (* 14. Juli 1886 in Sontra), geboren. Zwei Jahre später, am 31. März 1915, bekamen die Kahns, die im Haus Grube 13/15 wohnten, ihre Tochter Hildegard.² Zusammen mit seinem Bruder Hermann führte Siegfried Kahn das von ihrem Vater Josef gegründete Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft nebst einer Kaffeerösterei – Werbung machten sie mit dem Satz »Kenner kaufen Kahns Kaffee«.³ Andere Paderborner Geschäftsleute beschrieben später das Geschäft als sauber und ausgestattet mit einem Warenangebot von sehr guter Qualität.⁴

Über Erich Kahns Kindheit ist kaum etwas bekannt; er besuchte wohl die örtliche Volksschule, denn damals gab es in Paderborn noch keine Sonder-Schulen für jüdische Kinder.⁵ Anschließend besuchte er ab 1923 das Gymnasium Theodorianum Paderborn, wo er am 9. März 1932 seine Reifeprüfung ablegte und das Abiturzeugnis erhielt.

Studium in Bonn und Münster

Unmittelbar nach dem Abitur begann Erich Kahn sein Medizinstudium in Bonn; er immatrikulierte sich dort am 15. April 1932⁶ und brach damit mit der Kaufmannstradition seiner Familie; dennoch wurde er von seinem Vater monatlich durch Geldzahlungen unterstützt.⁷ Am 25. April 1933 veröffentlichte die neue nationalsozialistische Regierung das »Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen«,⁸ das für jüdische Studenten zur Folge hatte, dass sie sich vor dem Sommersemester 1933 exmatrikulieren und bei der Universität die Fortsetzung ihres Studiums neu beantragen mussten. Dies scheint bei Erich Kahn geklappt zu haben, denn nach vier Semestern legte er am 11. August 1934

¹ Die Erstrecherche wurde von Stefanie Helwig vorgenommen. Foto von Erich Kahn: Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

² In späteren Jahren wurde sie nur »Hilde« genannt.

³ Vgl. Naarmann, Margit: Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus (Paderborner historische Forschungen, 7), Köln 1998, S. 240f.

⁴ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7097, ZK 601 311a, Erklärung der IHK Bielefeld, 24.2.1958.

⁵ Vgl. Meynert, Joachim: »Das hat mir sehr weh getan!« Jüdische Jugend in Ostwestfalen-Lippe – Streiflichter 1933-1939, in: Frankemölle, Hubert (Hg.): Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1990, S. 59.

⁶ Universitätsarchiv Bonn, Exmatrikulationsbescheinigung, 10.9.1932.

⁷ Brief Erich Kahn an RA Auffenberg, Paderborn, 22.2.1958, Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

⁸ RGBl. I S. 225f., <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=350&size=45>, Zugriff: 18.2.2017.

in Bonn die ärztliche Vorprüfung mit dem Gesamturteil »gut« ab.⁹ Anschließend wurde er am 10. September 1934 in Bonn exmatrikuliert und setzte sein Studium in Münster nach der Immatrikulation am 7. November 1934 fort.¹⁰ Zunächst war seine Adresse Hammerstraße 29/31, später zog er zum Dahlweg 62 III. In einer eidesstattlichen Erklärung sprach er später von »nationalsozialistischen Massnahmen«, die zur Beendigung seines Studiums in Deutschland geführt hatten, und fuhr dann fort:

»Als einziger Jude¹¹ wurde ich von den arischen Co-Studenten auf unerträgliche Art geschmaecht und beleidigt. Sie gingen so weit, mein Leben zu bedrohen wenn ich meinen Besuch an der Universitäts-Klinik nicht einstelle. Unter Ignorierung dieser Drohungen und Erniedrigungen setzte ich mein Studium bis zum Ende des Semesters fort.«¹²

Diese persönlichen Erfahrungen waren ein Indiz für das politische Klima, das nach 1933 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland herrschte und das sich auch in der Gesetzgebung niederschlug. Schon in einer Verordnung vom 5. April 1934 war die Prüfungsordnung für Ärzte insofern geändert worden, dass die »Zulassung zu den Prüfungen und zum Praktischen Jahr sowie die Erteilung der Approbation« dann zu versagen seien, »wenn berechtigte Zweifel an der nationalen oder moralischen Zuverlässigkeit des Antragstellers gegeben sind.«¹³ Waren damit bereits jüdische Mediziner und Medizinerinnen faktisch vom beruflichen Fortkommen ausgeschlossen, so wurde dies am 5. Februar 1935 auch explizit ausgesprochen – der Preußische Minister des Innern verkündete:

»Die Zulassung zu den Prüfungen und die Erteilung der Approbation ist von dem Nachweis der arischen Abstammung (Geburtsurkunde des Kandidaten, Geburtsurkunden und Heiratsurkunden der Eltern und der beiderseitigen Großeltern) abhängig zu machen.«¹⁴

Damit hatten sich die beruflichen Pläne Erich Kahns in Deutschland zerschlagen; später äußerte er:

»Auf Grund eines inzwischen erlassenen Zulassungsverbots juedischer Studenten zum Staats-Examen wurde ich an der Vollendung meiner medizinischen Laufbahn verhindert. Ich war zur Auswanderung gezwungen.«¹⁵

⁹ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310, Eidesstattliche Erklärung Erich Kahn, 23.5.1955.

¹⁰ Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 209, Studierendekarte Erich Kahn.

¹¹ Diese – subjektive – Wahrnehmung entspricht nicht den Tatsachen. Im Rahmen dieses Projekts sind z.B. Rolf Bischofswerder und Henriette Son zu nennen, die im Wintersemester 1934/35 als jüdische Medizinstudenten in Münster waren. Es ist aber im Nachhinein nicht zu klären, inwieweit die (jüdischen) Studenten sich untereinander kannten.

¹² Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310, Eidesstattliche Erklärung Erich Kahn, 23.5.1955.

¹³ Reichsministerialblatt 64.1934, Berlin 1935, S. 300.

¹⁴ Reichsministerialblatt 65.1935, Berlin 1936, S. 65.

¹⁵ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310, Eidesstattliche Erklärung Erich Kahn, 23.5.1955.

Unter diesem Eindruck erscheint Kahns Exmatrikulation am 14. März 1935¹⁶ durchaus als verständlich. Zwar gab es am 23. April 1935 eine Ausführungsanweisung zur Februar-Verordnung durch den Minister des Innern; darin hieß es:

»Nichtarische Kandidaten der Medizin und Zahnheilkunde, die das Studium vor dem Sommersemester 1933 begonnen haben, sind regelmäßig zu den Prüfungen zuzulassen, ohne daß es der Einholung meiner Zustimmung bedarf. Die Zulassung hat mit dem Vorbehalt zu erfolgen, daß durch die Ablegung der Prüfungen kein Anrecht auf die Approbation erworben wird.«¹⁷

Doch diese Regelung konnte nicht dazu beitragen, dass Erich Kahn seine Pläne, als Arzt in Deutschland zu arbeiten, hätte verwirklichen können; zudem war er bereits exmatrikuliert und inzwischen mit den Vorbereitungen für seine Emigration nach Südafrika beschäftigt.

Sicherlich ist Erich Kahn ein Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster geworden, denn die Rechtslage im Frühjahr 1935 sowie die Schikanierungen durch Nazi-Studenten – »he was the victim of intense discrimination«¹⁸ – haben zweifelsohne seinen Entschluss bestimmt, Deutschland zu verlassen. Im Nachhinein lässt sich nicht mehr genau feststellen, ob er von der Anweisung vom 23. April 1935, die ihm eine vorläufige Fortsetzung seines Studiums ermöglicht hätte, gewusst hat. Möglicherweise hat er in Paderborn während seiner Reisevorbereitungen nichts von der neuen Rechtslage erfahren; vielleicht hat er aber doch – über studentische Kontakte – davon gehört, dann jedoch an seinen Emigrationsplänen festgehalten.

Festzuhalten bleibt aber, dass Kahns Äußerungen über seine Erfahrungen während des Wintersemesters 1934/35 in Münster glaubhaft sind. Sie sind nicht einfach Bestandteil eines privaten Briefes, sondern erfolgten im Rahmen einer eidesstattlichen Erklärung. Zudem stützen die Arbeiten von Ursula Ferdinand¹⁹ und Rainer Pöppinghege²⁰ zur Situation an der medizinischen Fakultät ab 1933 die Glaubwürdigkeit Kahns; beide sprechen von »Diffamierungen [und] Denunziationen«,²¹ durch die speziell die Studierenden den neuen nationalsozialistischen Geist in der Fakultät zu implementieren suchten. Sogar der damalige Rektor, Prof. Dr. Hubert Naendrup,²² verwies bei der feierlichen Immatrikulationsfeier im Auditorium Maximum am 14. November 1934 auf »gewisse junge Leute, die unter dem

¹⁶ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Erich Kahn.

¹⁷ UAMs, Bestand 9, Nr. 981, Ausführungsanweisung zur Verordnung vom 5. Februar 1935 – IV e 83/35 – (RMBl. S. 65).

¹⁸ »Er war das Opfer intensiver Diskriminierung.« Mail Colin Kahn an Bernd Hammerschmidt, 9.1.2017.

¹⁹ Ferdinand, Ursula: Die Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität von der Gründung bis 1939, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 bis 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 413-530.

²⁰ Pöppinghege, Rainer: Studentische Repräsentationsorgane 1920 bis 1960, in: Thamer/Droste/Happ 2012, S. 193-223.

²¹ Ferdinand 2012, S. 455. Ähnlich Pöppinghege 2012, S. 203, sowie Vieten, Bernward: Medizinstudenten in Münster. Universität, Studentenschaft und Medizin 1905 bis 1945, Köln 1982, S. 220.

²² Prof. Naendrup war 1933 im Zuge der Gleichschaltung der Universität gezielt als Rektor eingesetzt worden.

Deckmantel des Nationalsozialismus ihre Kommilitonen zu terrorisieren versuchen.«²³
Somit kann man sich der Beurteilung des Regierungspräsidiums Detmold anschließen, das am 20. März 1958 feststellte:

»Es ist glaubhaft, dass der Antragsteller nach Beendigung des Wintersemesters 1934/35 sein Medizinstudium aus verfolgungsbedingten Gründen unterbrechen mußte.«²⁴

Südafrika

Eigentlich war Südafrika in den 1930er-Jahren nicht das bevorzugte Land für jüdische Emigranten – die Mehrheit der europäischen Juden floh in die USA oder nach Palästina.²⁵ Seit 1930 – dem Inkraftsetzen des »Immigration Quota Act« – wurde die Einwanderung in Südafrika, gerade von Juden, sehr restriktiv gehandhabt;²⁶ zudem gab es einen zunehmenden Antisemitismus, »als sich der afrikanische Nationalismus ideologisch immer deutlicher an Nazideutschland anlehnte«,²⁷ ohne allerdings eine vergleichbare Gesetzgebung zu betreiben.

Für Erich Kahns Entscheidung, nach Südafrika zu fliehen, waren wohl vor allem private Gründe maßgeblich. Einerseits gab es in Johannesburg eine Universität, die ihn aufnahm und die ihm die Fortführung seines Medizinstudiums ermöglichte, andererseits lebte dort eine Cousine seines Vaters, die eine Bürgerschaft (ein Affidavit)²⁸ für ihn ausstellte und bei der er später kostenlos wohnen konnte.²⁹ Nach mehrmonatiger Vorbereitung begann am 20. September 1935 die Fahrt von Hamburg nach Kapstadt an Bord des Dampfers »Tanganyika«. ³⁰ Doch auch nach der Flucht aus Deutschland sollte die konkrete Bedrohung durch Nationalsozialisten nicht beendet sein – später erzählte Erich Kahn seiner Familie, dass an Bord des Schiffes Nazi-Männer waren, die planten, ihn über Bord zu werfen. Er versteckte sich und so gelang es ihm, die Fahrt zu überleben.³¹

²³ Zitiert nach: Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008, S. 89. Seine Bemerkung richtete sich zwar hauptsächlich gegen bestimmte Studentenführer, lässt sich aber sicherlich verallgemeinern.

²⁴ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310, Schreiben RP Detmold an RA Auffenberg, Paderborn, 20.3.1958.

²⁵ Vgl. Herzog, Arno: 1933-1945: Verdrängung und Vernichtung, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland (Informationen zur Politischen Bildung, 307), Bonn 2010, <https://www.bpb.de/izpb/7687/1933-1945-verdrängung-und-vernichtung?p=all>, Zugriff: 7.3.2017.

²⁶ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_Südafrika, Zugriff: 7.3.2017. Anders beschreibt dies Naarmann 1998, S. 241.

²⁷ Schmidinger, Thomas: Zum Überblick in die Garden Shul, in: NU 39 (1/2010), S. 35-37, hier: S. 36, <http://nunu.at/wp-content/uploads/2014/09/NU39.pdf>, Zugriff: 7.3.2017.

²⁸ Eine bedeutende Rolle spielten Affidavits während der Zeit des Nationalsozialismus. Freunde und Bekannte in Staaten außerhalb Deutschlands konnten mit einer beglaubigten Bürgerschaftserklärung Verfolgten die Einreise ermöglichen, die dadurch der nationalsozialistischen Verfolgung auf dem Kontinent entkamen. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Affidavit>, Zugriff: 7.3.2017.

²⁹ Vgl. Naarmann 1998, S. 241.

³⁰ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310, Eidesstattliche Erklärung Erich Kahn, 23.5.1955.

³¹ Mail Colin Kahn an Bernd Hammerschmidt, 9.1.2017.

In Johannesburg musste Kahn bis zum Sommersemester 1936 warten, ehe er an der Witwatersrand Universität sein Medizinstudium fortsetzen konnte, das in Südafrika volle sechs Jahre dauerte. Über diese Studienjahre schrieb sein Vater Siegfried: »Mein Sohn Erich hat bei einer dort verheirateten Kusine freie Kost, seine Studiengebühren und andere Ausgaben verdient er sich durch Stunden geben.«³² Obwohl damals schon die wirtschaftliche Situation der Familie Kahn in Paderborn schwierig war, bat Siegfried Kahn mehrmals darum, seinen Sohn in Südafrika mit monatlich 10 RM unterstützen zu dürfen.³³ Sein Antrag, die Rechnung für medizinische Geräte begleichen zu dürfen, die sein Sohn in Südafrika benötigte, aber nicht selbst bezahlen konnte, wurde allerdings ohne Begründung am 18. Juni 1936 abgelehnt.³⁴ Da Erich Kahn von seinem Studium in Deutschland nur zwei Jahre angerechnet wurden, dauerte es bis 1940, ehe er in Johannesburg promoviert wurde.³⁵ Nach einer zweijährigen ärztlichen Assistenzzeit diente er zwischen 1943 und 1946 als Hauptmann beim »South African Medical Corps«.³⁶



Erich Kahn (links) als Hauptmann des »South African Medical Corps« 1944³⁸

Nach Ende des Krieges ging Kahn nach Großbritannien, um seine Facharztausbildung in Pädiatrie (Kinderheilkunde) abzuschließen; er wurde bereits 1946 Facharzt (Diplom der Royal Colleges of Physicians and Surgeons, London) und wurde in dieser Zeit auch Fellow am Royal College of Physicians in Edinburgh.³⁷ 1948 ging er zurück nach Südafrika; zunächst als Assistenzarzt, ab 1950 als

Chefarzt der Pädiatrie-Abteilung arbeitete er am Baragwanath Hospital, dem größten Krankenhaus in Soweto, wo er sich besonders dem Kampf gegen die Mangelernährung von Frühgeborenen und Kleinkindern widmete. Eine seiner bedeutendsten Ideen bestand darin, eine komplette Krankenstation in einen Inkubator umzuwandeln, in dem die Mütter ihre Frühgeborenen alle zwei Stunden füttern konnten. Darüber hinaus verfasste Kahn zahlreiche wissenschaftliche Artikel zu zentralen Fragen der Kinderheilkunde. In Johannesburg lernte er Eva Jourdan (* 1. April 1925 in Düsseldorf) kennen, eine Jüdin, die 1937 nach Südafrika geflohen war. Die beiden heirateten 1956 in Johannesburg und bekamen zwei Söhne: David (* 11. Juli 1957) und Colin (* 21. März 1959).

Ende 1961 übernahm Erich Kahn eine neue Aufgabe an der Universitätsklinik von Baltimore;³⁹ offiziell galten die besseren Forschungsmöglichkeiten in den USA als Grund für die Übersiedlung dorthin, doch der Hauptgrund war wohl politisch. Erich Kahn und seine

³² Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), OFD Münster, Devisenstelle, Bestand L001a, Akten-Nummer 04492, Brief Siegfried Kahn an Devisenbeschaffungsstelle beim Landesfinanzamt Münster, 2.11.1937.

³³ Ebd., Briefe Siegfried Kahn, 2.11.1937 und 20.1.1938.

³⁴ Ebd., Postkarte der Devisenbeschaffungsstelle beim Landesfinanzamt Münster, 18.6.1938.

³⁵ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310, Eidesstattliche Erklärung Erich Kahn, 23.5.1955.

³⁶ Erich Kahn, Curriculum Vitae (ca. 1978), Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

³⁷ Mail Colin Kahn an Bernd Hammerschmidt, 9.1.2017.

³⁸ Foto: Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

³⁹ Erich Kahn, Curriculum Vitae (ca. 1978), Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

Frau vertraten – gerade nach dem Massaker von Sharpeville am 21. März 1960⁴⁰ – eine zunehmend kritischere Haltung gegenüber der Apartheidpolitik der damaligen Regierung und fanden das Land nicht mehr geeignet, um dort ihre beiden Söhne aufwachsen zu lassen. Die Diskriminierung der Farbigen erinnerte Kahn stark an das Unrecht, das die Juden während der NS-Zeit in Deutschland erleben mussten.⁴¹

Als Erich Kahn 1962 Südafrika verließ, veröffentlichte die Sunday Times, die größte Zeitung des Landes, einen Artikel unter der Überschrift »Top Child Specialist Will Quit S.A.«⁴² Darin wird Kahns Idee als eine Innovation gelobt, die dazu beitragen habe, das Leben von Tausenden von farbigen Kindern zu retten, und sein Umzug in die USA wird als »einer der größten Verluste für die Medizin in Südafrika« beschrieben.

Privat brachte die Zeit in Südafrika für Erich Kahn neben glücklichen auch leidvolle Momente. Er bemühte sich um eine Einreiseerlaubnis für seine Familie aus Paderborn und kämpfte später um eine – wenigstens finanzielle – Entschädigung für seine Verwandten, die durch die Nationalsozialisten ermordet worden waren.

Schicksal seiner Familie in Paderborn

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 geriet Erich Kahns Familie in Paderborn zunehmend unter politischen Druck. Seine Schwester Hildegard musste 1934 vorzeitig ihre hauswirtschaftliche Ausbildung beenden – vermutlich als Folge des »Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen«.⁴³ Sie beantragte und bekam am 12. Juli 1934 einen Reisepass – allerdings mit der Kennzeichnung »J«⁴⁴ – und fuhr nach Hilversum in den Niederlanden, um bei einer holländischen Familie weiter zu lernen, aber auch um abzuwarten, »in welche Richtung die Judenpolitik der NS-Regierung zielte.«⁴⁵ Doch das »[Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre](#)«⁴⁶ – ein Bestandteil der »[Nürnberger Gesetze](#)« –, in dem es in Paragraph 3 heißt: »Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen«, führte dazu, dass Hildegard Kahn Anfang 1936 nach Paderborn zurückkehrte, um ihre Eltern im Geschäft und im Haushalt zu unterstützen.⁴⁷

Allerdings geriet das Geschäft von Siegfried und Hermann Kahn mehr und mehr in den Fokus der nationalsozialistischen Diskriminierung. Wie bei anderen jüdischen Geschäften auch wurden die Schaufenster mit Plakaten beklebt, auf denen Sätze wie diese standen: »Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter.«⁴⁸ Einen traurigen Höhepunkt bildete dann

⁴⁰ Vgl. http://news.bbc.co.uk/onthisday/hi/dates/stories/march/21/newsid_2653000/2653405.stm, Zugriff: 12.4.2017.

⁴¹ Mail David Kahn an Bernd Hammerschmidt, 11.3.2017.

⁴² Top Kinderspezialist wird Südafrika verlassen, Artikel im Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

⁴³ RGBl. I S. 225f, <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=350&size=45>, Zugriff: 18.2.2017.

⁴⁴ Vgl. Naarmann, Margit: Die Paderborner Juden 1802-1945, Paderborn 1988, S. 284.

⁴⁵ Naarmann 1998, S. 241. Vgl. auch Stadt- und Kreisarchiv Paderborn (SKAP), Sig. K-PB B 619, Wiedergutmachungsakte Hildegard Kahn.

⁴⁶ <http://www.documentarchiv.de/ns/nbgesetze01.html>, Zugriff: 12.3.2017.

⁴⁷ Vgl. Naarmann 1998, S. 241.

⁴⁸ Naarmann 1988, S. 264.

die Reichspogromnacht vom 9. zum 10. November 1938.⁴⁹ Auch in Paderborn zogen Nationalsozialisten durch die Straßen und zerstörten gezielt jüdische Geschäfte und Einrichtungen. Ein Polizeibeamter vernahm »das Klirren von Fensterscheiben in der Wohnung Kahn in der Grube.«⁵⁰ Am Morgen des 10. November 1938 »setzten überall systematische Massenverhaftungen von jüdischen Männern ein.«⁵¹ In Paderborn wurden nahezu alle jüdischen Männer verhaftet – Hermann Kahn war damals krank und blieb dadurch verschont – und nach Bielefeld gebracht, um von dort ins KZ Buchenwald transportiert zu werden. Am 17. November 1938 erließ die Gestapo Bielefeld eine Verordnung, nach der alle Männer über 60 freizulassen seien – ihre Arbeitskraft wurde offensichtlich nicht sehr hoch eingeschätzt –, doch es dauerte mehrere Wochen, bis die älteren Juden aus Paderborn – und damit auch Siegfried Kahn – wieder zu Hause eintrafen.⁵² Zwar wurde der Glasschaden, der in der Pogromnacht angerichtet worden war, durch die »Spiegelscheiben Versicherungs-Gesellschaft in Paderborn« teilweise ersetzt, doch musste diese Versicherungssumme dafür eingesetzt werden, »die am 15. Februar fällig werdende II. Rate der Judenabgabe an die Finanzkasse Paderborn«⁵³ abführen zu können, da der Familie nur wenig Barmittel zur Verfügung standen.

Nun begann eine fieberhafte Suche nach Auswanderungsmöglichkeiten, zumal nach der »Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben« vom 12. November 1938⁵⁴ das Geschäft Kahn am 1. Januar 1939 zwangsweise geschlossen wurde. In der Folgezeit verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage der Familie Kahn dramatisch, wie aus dem Briefwechsel zwischen Siegfried Kahn und der Devisenstelle der Oberfinanzdirektion Münster hervorgeht.⁵⁵ Da es keine neuen laufenden Einnahmen mehr gab, mussten die Rücklagen aufgebraucht werden; am 23. April 1939 bat Siegfried Kahn darum, einige Wertpapiere verkaufen zu dürfen, »um die nächste Judenabgabe bezahlen zu können.«⁵⁶ Erich Kahn bemühte sich zweimal vergeblich um Ausreisemöglichkeiten für seine Familie nach Südafrika – im August 1939 erfolgte die endgültige Verweigerung von Visa für seine neue Heimat.⁵⁷ Auch eine Ausreise nach Palästina scheiterte an rechtlichen Vorgaben. Währenddessen wurde das Geburtshaus von Erich Kahn zu einem »Judenhaus« umfunktioniert; dort wurden wohnungslos gewordene Juden eingewiesen.⁵⁸

Ein sehr guten Einblick in die Situation der jüdischen Bevölkerung in Paderborn im Jahre 1941 gibt ein Brief, den Ludwig Löwenberg, ein früherer Geschäftspartner der Kahns und Siegfried Kahns Leidensgenosse in Buchenwald, während der Reise nach Los Angeles

⁴⁹ Vgl. http://www.pz-ffm.de/aktuelles.html?&Fsize=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=301, bes. S. 64-95, Zugriff: 12.3.2017.

⁵⁰ Naarmann 1988, S. 306.

⁵¹ http://www.pz-ffm.de/aktuelles.html?&Fsize=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=301, S. 64, Zugriff: 12.3.2017.

⁵² Vgl. Naarmann 1988, S. 315.

⁵³ LAV NRW W, OFD Münster, Devisenstelle, Bestand L001a, Akten-Nummer 04492, Brief Siegfried und Hermann Kahn an die OFD Münster, 28.1.1939.

⁵⁴ <http://www.verfassungen.de/de/de33-45/juden38-6.htm>, Zugriff: 12.3.2017.

⁵⁵ Vgl. LAV NRW W, OFD Münster, Devisenstelle, Bestand L001a, Akten-Nummer 04492, Briefwechsel Siegfried Kahn mit der Devisenstelle der OFD Münster.

⁵⁶ Ebd., Brief Siegfried Kahn an die Devisenstelle bei der OFD Münster, 23.4.1939.

⁵⁷ Vgl. Naarmann 1988, S. 242. Ebenso Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7097, ZK 601 311a, Akte Siegfried Kahn, Aussage von Erich Kahn, 20.10.1954.

⁵⁸ Ebd.

Ende Juli 1941 an Erich Kahn schrieb.⁵⁹ Neben persönlichen Informationen über einzelne Mitglieder der Familie Kahn und über die Situation im Haus Grube 13/15 berichtet er einerseits, dass die »gut beleumundeten« Paderborner Juden bisher von Sondermaßnahmen verschont geblieben seien und keinen Hunger leiden müssten; sie könnten noch überall einkaufen, sogar auf dem Markt. Demgegenüber fügt er hinzu: »Im übrigen ist nicht Alles wahr, was Sie über Deutschland hören. Aber auch manches wahr, was Sie nicht wissen.« Als besonders schlimm empfindet er die »die völlige Rechtlosigkeit, in der sich die Juden, aber auch teilweise die Arier schon befinden.«

Über Erich Kahns Schwester Hildegard schreibt er, dass sie seit dem Vorjahr in Frankfurt sei und dort mit »geistig unentwickelten Kindern« arbeite. Doch sie scheint im Sommer 1941 nach Paderborn zurückgekehrt zu sein; Anfang November 1941 sandte sie ein Telegramm an Ludwig Löwenberg in Los Angeles und bat um Unterstützung für eine Emigration von vier Personen nach Cuba.⁶⁰ Doch inzwischen gab es in Deutschland ein faktisches Ausreiseverbot für jüdische Bürger – »am 18. Oktober 1941 [hatte] der sogenannte Reichsführer SS, Heinrich Himmler, an[geordnet], die Ausreise von Juden mit sofortiger Wirkung zu verhindern.«⁶¹ Damit waren sie zu Gefangenen im eigenen Land geworden.

Am 31. März 1942 wurde Hermann Kahn im zweiten Paderborner Transport nach Warschau deportiert, wo er ermordet wurde. Er wurde am 8. Mai 1945 für tot erklärt ebenso wie Siegfried, Meta und Hildegard Kahn, die am 8. Juli 1942⁶² ins KZ Auschwitz kamen und dort umgebracht wurden.



Inscription auf dem Jüdischen Mahnmal am Platz der alten Synagoge Paderborn⁶³

⁵⁹ Brief Ludwig Löwenberg an Erich Kahn, 28./29.7.1941, Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

⁶⁰ Vgl. Brief Ludwig Löwenberg an Erich Kahn, 9.11.1941, Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

⁶¹ <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/235829/1941-ausreiseverbot-fuer-juden>, Zugriff: 12.3.2017.

⁶² Andere Quellen sprechen vom 11.7.1947; vgl. Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7097, ZK 601 311a, Akte Siegfried Kahn, Aussage von Erich Kahn, 20.10.1954.

⁶³ Foto: Bernd Hammerschmidt, 13.3.2017.

Kampf um Entschädigung

Wie bereits früher erwähnt, bemühte sich Erich Kahn nach Ende des Zweiten Weltkrieges um eine wenigstens finanzielle Entschädigung für das seiner Familie zugefügte Unrecht. Dabei verzichtete er allerdings schon früh auf alle Ansprüche, die mit dem elterlichen Haus in Paderborn zusammenhingen; in einer eidesstattlichen Versicherung vom 29.12.1947 erklärte er:

»Ich bescheinige hiermit, daß ich das Grundstück 13-15 in der Grube, Paderborn, Westfalen, mit allen Gebauen or (!) deren Überbleibseln an die Gebrüder Wilmar und Heinrich (Henry) Kahn, wohnhaft in Brilon/Westfalen, Drübelweg 5, geschenkt habe und daß daher diese Gebrüder Kahn die alleinigen Eigentümer obigen Grundstückes mit den darauf befindlichen Gebauen sind.«⁶⁴

Anders war es hingegen bei den Wiedergutmachungsansprüchen, die nach Inkrafttreten des [»Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung \(BEG\)«](#) am 1. Oktober 1953 gestellt werden konnten. Mit Hilfe und Unterstützung von Heinrich Kahn, dem Cousin seines Vaters, und des Rechtsanwaltes Dr. Auffenberg aus Paderborn stellte er zwischen 1954 und 1958 insgesamt fünf Wiedergutmachungsanträge für sich, seine Eltern Siegfried und Meta, seine Schwester Hildegard und seinen Onkel Hermann. Dabei bestand – wie in vielen anderen Fällen – das Problem, dass »nur Schäden berücksichtigt [wurden], die mess- bzw. belegbar und eindeutig auf die Verfolgung zurückzuführen waren.«⁶⁵ So nachvollziehbar diese Regelung aus Gründen der Gleichbehandlung der Opfer war, so schnell kam sie an ihre Grenzen, wenn die Beweislage schmal war oder es um psychische Folgeschäden ging.

Deutlich wird das bereits an dem Antrag, den Erich Kahn am 20. Oktober 1954 für sich selbst stellte;⁶⁶ er machte Schäden in folgenden Bereichen geltend: - Schaden an Körper und Gesundheit, - Schaden an Eigentum und Vermögen, - Schaden im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen.⁶⁷ Nicht alle Ansprüche waren aus Sicht der Behörden überzeugend nachweisbar und nach zahlreichen Briefwechseln zwischen den Beteiligten erhielt Erich Kahn schließlich am 20. März 1958 die Summe von 5.000 DM für Schaden am beruflichen Fortkommen und am 23. Mai 1960 für Aufwendungen bedingt durch die Auswanderung 535,53 DM. Ähnlich verhielt es sich mit den Anträgen für seine Eltern

⁶⁴ Landesarchiv Detmold Abteilung Ostwestfalen-Lippe (LAV NRW OWL), Sig. D 20 C Nr. 2968 (RÜ 492/49), Erklärung Dr. Erich Kahn, 29.12.1947. Wilhelm und Heinrich Kahn waren Cousins von Siegfried Kahn. Auf die langwierigen Auseinandersetzungen um das Grundstück und das zerstörte Mobiliar, die v.a. von Heinrich Kahn geführt wurden (sein Bruder Wilhelm verstarb 1952) und die sich bis 1954 hinzogen, kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Näheres findet sich in den Entschädigungsakten, die im LAV NRW OWL eingesehen werden können.

⁶⁵ Volmer-Naumann, Julia: Bürokratische Bewältigung, Entschädigung für nationalsozialistisch Verfolgte im Regierungsbezirk Münster (Villa ten Hompel, Schriften, 10), Essen 2012, S. 183.

⁶⁶ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310. Ebenfalls SKAP, Sig. K-PB B 389, Wiedergutmachungsakte Erich Kahn.

⁶⁷ Nähere Erläuterungen zu diesen Kategorien finden sich bei Volmer-Naumann 2012, S. 183-187.

Siegfried (gestellt am 20. Oktober 1954) und Meta (eingereicht am 22. Februar 1958); einige Teilanträge wurden als unbegründet zurückgewiesen und es bedurfte zahlreicher Belege, bis Erich zwischen 1958 und 1961 Entschädigungszahlungen für Schaden an Freiheit, am beruflichen Fortkommen und durch die Zahlung der Judenabgabe erhielt.⁶⁸ Dagegen wurde sein Antrag vom 22. Februar 1958 für seine Schwester Hildegard abgelehnt, laut Bescheid der Wiedergutmachungsbehörde Paderborn vom 2. Mai 1958 konnte er als Bruder keine Entschädigung für Schaden an Freiheit bekommen.⁶⁹ Im Falle seines Onkels Hermann – der Antrag wurde gestellt am 15. Januar 1957⁷⁰ – war die Situation nochmals eine andere, da sich inzwischen eine Nichte des Hermann Kahn, Frau Elly Barton, geb. Hamlet aus Cheltenham (England) bei Heinrich Kahn gemeldet hatte. Den beiden Antragstellern – Erich Kahn und Elly Barton – wurde schließlich zusammen die Summe von 8.920 DM für Schaden am beruflichen Fortkommen und für die Zahlung der Judenabgabe zugesprochen, nicht aber für Schaden an Freiheit.⁷¹

USA

Im Jahre 1962 wanderte Erich Kahn, zusammen mit Ehefrau Eva und den beiden Söhnen, in die USA aus; in Baltimore, Maryland übernahm er zunächst einen Forschungsauftrag an der Johns Hopkins University. Ein Jahr später wurde er Leiter der Abteilung Kinderheilkunde am Harlem Hospital Center, eine Aufgabe, die er bis zu seiner Pensionierung 1981 mit Hingabe erfüllte. Die Kinder-Intensivstation dieses Krankenhauses wurde später nach ihm benannt.⁷² Ebenfalls in dieser Zeit wurde er Professor für Kinderheilkunde an der Columbia University am College of Physicians and Surgeons⁷³ und gab medizinische Vorlesungen, auch am Harlem Hospital Center. Im Laufe seiner ärztlichen Tätigkeit veröffentlichte er mehr als 60 Aufsätze vor allem zu Protein Mangelernährung und anderen zentralen Aspekten der Kinderheilkunde. Kahn, der mit seiner Familie seit 1963 in Englewood NJ lebte, erkrankte nach seiner Pensionierung an der Parkinson Krankheit und starb in seinem letzten Heimatort am 2. Juni 1990.⁷⁴ Im Nachruf einer örtlichen Zeitung wurde über Erich Kahn unter der Überschrift »Treated the ills of the undernourished«⁷⁵ geschrieben, dass er den Großteil seines ärztlichen Wirkens der Behandlung und Forschung der Krankheiten von unterprivilegierten Kindern gewidmet habe.⁷⁶

⁶⁸ Vgl. Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7097, ZK 601 311a, und ebd., Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 10782, ZK 68398. Ebenfalls SKAP, Sig. K-PB B 376, Wiedergutmachungsakte Siegfried Kahn und ebd., Sig. K-PB B 620, Wiedergutmachungsakte Meta Kahn.

⁶⁹ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 10781, ZK 68397, Schreiben des Amtes für Wiedergutmachung Paderborn, 2.5.1958. Vgl. auch SKAP, Sig. K-PB B 619, Wiedergutmachungsakte Hildegard Kahn.

⁷⁰ Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 9914, ZK 68340 a-b.

⁷¹ Vgl. Stadt- und Kreisarchiv Paderborn (SKAP), Sig. K-PB B 546, Wiedergutmachungsakte Hermann Kahn.

⁷² Mail Colin Kahn an Bernd Hammerschmidt, 9.1.2017.

⁷³ Hochschule für Ärzte und Chirurgen.

⁷⁴ www.nytimes.com/1990/06/02/obituaries/dr-erich-j-kahn-professor-of-pediatrics.html, Zugriff: 28.1.2017.

⁷⁵ »Behandelte die Leiden der Unterernährten.« Übersetzung durch Bernd Hammerschmidt.

⁷⁶ The Record, 1.6.1990, Obituary for Dr. Erich Kahn, Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey.

Schlussgedanken

Aus Anlass der Gedenkstunde für die Opfer der Reichspogromnacht am Denkmal für die ermordeten Juden Paderborns am 9. November 2006 sagte die Historikerin Dr. Margit Naarmann, Verfasserin des Buches »Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus«:

»Erinnerungstage⁷⁷ können Gelegenheit bieten, abseits der abstrakten ›großen‹ Leidensgeschichte der Verfolgung anonymer Millionen Menschen uns den Opfern im eigenen lokalen Bereich zu nähern. Wir können uns emotional berühren lassen, wenn es uns gelingt, den Blick auf Einzelschicksale zu richten, um anhand ihrer stellvertretend zu erfahren, was so auch für Millionen andere Opfer galt. Denn die schiere Größe der Zahlen birgt die Gefahr, unser Vorstellungsvermögen zu übersteigen und so möglicherweise eher abzustumpfen als zum Nachdenken anzuregen.

Die gemeinsame Aufgabe, zu erinnern, bleibt nicht nur den Opfern geschuldet, sondern ist auch eine der Bedingungen für unsere eigene Fähigkeit zum Mitgefühl. Roman Herzog formulierte es so: ›Lernziel - wenn man das überhaupt so nennen kann - wäre nicht nur eine möglichst genaue Kenntnis dessen, was im Dritten Reich geschehen ist, sondern auch so etwas wie eine Einübung in Empathie - und in Misstrauen gegen die großen Vereinfacher.«⁷⁸

⁷⁷ Oder auch wissenschaftliche Beiträge über Einzelschicksale wie in diesem Projekt.

⁷⁸ Naarmann, Margit: Ansprache vom 9.11.2006, <http://www.gcjz-paderborn.de/wp-content/uploads/2009/08/Rede-von-Dr.-Margit-Naarmann-20061.pdf>, Zugriff: 12.4.2017.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Regierungspräsidium Düsseldorf, Dezernat 15

- Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7097, ZK 601 311a
- Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 7262, ZK 601310
- Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 10782, ZK 68398
- Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 10781, ZK 68397
- Entschädigungsakte Regierungspräsident Detmold Nr. 9914, ZK 68340 a-b

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Ostwestfalen-Lippe (LAV NRW OWL)

- Sig. D 20 C Nr. 2968 (RÜ 492/49)

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W)

- OFD Münster, Devisenstelle, Bestand L001a, Akten-Nummer 04492

Stadt- und Kreisarchiv Paderborn (SKAP)

- Sig. K-PB B 619, Wiedergutmachungsakte Hildegard Kahn
- Sig. K-PB B 620, Wiedergutmachungsakte Meta Kahn
- Sig. K-PB B 546, Wiedergutmachungsakte Hermann Kahn
- Sig. K-PB B 376, Wiedergutmachungsakte Siegfried Kahn
- Sig. K-PB B 389, Wiedergutmachungsakte Erich Kahn

Universitätsarchiv Bonn

- Exmatrikulationsbescheinigung Erich Kahn vom 10.9.1932

Universitätsarchiv Münster (UAMs)

- Bestand 209, Studierendenkarte Erich Kahn
- Bestand 9, Nummer 981

Privatbesitz Dr. David Kahn, Wyckoff, New Jersey, Fotos 1 + 2 und Dokumente

Internet

- www.nytimes.com/1990/06/02/obituaries/dr-erich-j-kahn-professor-of-pediatrics.html, Zugriff: 28.1.2017
- RGBl. I S. 225f.: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=350&size=45>, Zugriff: 18.2.2017
- <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/235829/1941-ausreiseverbot-fuer-juden>, Zugriff: 12.3.2017
- https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_Südafrika, Zugriff: 7.3.2017
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Affidavit>, Zugriff: 7.3.2017

- RGrBl. I S. 225f.: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=350&size=45>, Zugriff: 18.2.2017
- <http://www.documentarchiv.de/ns/nbgesetze01.html>, Zugriff: 12.3.2017
- http://www.pz-ffm.de/aktuelles.html?&Fsize=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=301, Zugriff: 12.3.2017
- <http://www.verfassungen.de/de/de33-45/juden38-6.htm>, Zugriff: 12.3.2017
- http://news.bbc.co.uk/onthisday/hi/dates/stories/march/21/news_id_2653000/2653405.stm, Zugriff: 12.4.2017

Literatur

- Ferdinand, Ursula: Die Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität von der Gründung bis 1939, in: Thamer/Droste/Happ 2012, S. 413-530
- Herzig, Arno: 1933-1945: Verdrängung und Vernichtung, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland (Informationen zur Politischen Bildung, 307), Bonn 2010, <https://www.bpb.de/izpb/7687/1933-1945-verdraengung-und-vernichtung?p=all>, Zugriff: 7.3.2017
- Meynert, Joachim: „Das hat mir sehr weh getan!“ Jüdische Jugend in Ostwestfalen-Lippe – Streiflichter 1933-1939, in: Frankemölle, Hubert: Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1990, S. 55-71
- Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008
- Naarmann, Margit: Ansprache vom 9.11.2006, <http://www.gcjz-paderborn.de/wp-content/uploads/2009/08/Rede-von-Dr.-Margit-Naarmann-20061.pdf>, Zugriff: 12.4.2017
- Naarmann, Margit: Die Paderborner Juden 1802-1945, Paderborn 1988
- Naarmann, Margit: Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus (Paderborner historische Forschungen, 7), Köln 1998
- Pöppinghege, Rainer: Studentische Repräsentationsorgane 1920 bis 1960, in: Thamer/Droste/Happ 2012, S. 193-223
- Reichsministerialblatt 64.1934, Berlin 1935
- Reichsministerialblatt 65.1935, Berlin 1936
- Schmidinger, Thomas: Zum Überblick in die Garden Shul, in: NU 39 (1/2010), S. 35-37, <http://nunu.at/wp-content/uploads/2014/09/NU39.pdf>, Zugriff: 7.3.2017
- Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 bis 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5). Münster 2012
- Vieten, Bernward: Medizinstudenten in Münster, Universität, Studentenschaft und Medizin 1905 bis 1945, Köln 1982
- Volmer-Naumann, Julia: Bürokratische Bewältigung. Entschädigung für nationalsozialistisch Verfolgte im Regierungsbezirk Münster (Villa ten Hompel, Schriften, 10), Essen 2012